

## 4.10 Das goldene Zeitalter – Idylle versus Taten- durst

Arkadien gehört ja inzwischen zu Fausts Herrschaftsgebiet. Es ist „zum Sinnbild heroisch-idyllischer Schönheit, glücklichsten Lebens, geworden (...). Arkadien ist ein Bild „goldener Zeit“, wie es Goethe immer wieder erfreute (...). Wo arkadisches Leben ist, ist goldenes Zeitalter, immer und überall, darum Zeitlosigkeit.“<sup>321</sup> Faust hat Helena am Ende der letzten Szene nichts weniger als eine Idylle versprochen:

Gelockt, auf sel'gem Grund zu wohnen,  
Du flüchtetest ins heiterste Geschick!  
Zur Laube wandeln sich die Thronen,  
Arkadisch frei sei unser Glück! (V. 9570-73)

Und weiter: „O fühle dich vom höchsten Gott entsprungen, / Der ersten Welt gehörst du einzig an“ (V. 9564). An dieser bedeutenden Stelle wird das Gold-Motiv nicht direkt benannt, aber das „goldene Zeitalter ist hier mit den Worten *erste Welt* (9565) gemeint.“<sup>322</sup>

Auch dem Chor ist, wie Phorkyas/Mephisto den erwachenden Frauen schildert, „in diesen Höhlen, diesen Grotten, diesen Lauben / Schutz und Schirmung (...) verliehen, wie idyllischem Liebespaare“ (V. 9586f). In dem Schutz jener Höhle und dem damit versinnbildlichten äußersten Rückzug von allen gesellschaftlichen Notwendigkeiten und Aufgaben erfahren Faust und Helena ihr Liebesglück und zeugen einen Sohn, Euphorion. Die folgenden Besitz/Lust-Motive im *Schattigen Hain* sind alle mit ihm verknüpft. Schon gleich nach der Geburt gibt es zwischen Eltern und Sohn ein „Lustgejauchze“ (V. 9601). Euphorion hat die Fähigkeit, sich von der Erde abstoßend, weit in die Luft hochspringen zu können. Einmal springt er bei solchen Versuchen in eine Schlucht und kommt daraus mit „Schätzen“ (V. 9616) hervor, mit einem „blumenstreifigen Gewande“ (V. 9616), mit „Quasten (...), Binden“ (V. 9619) und „in der Hand die goldne Leier, völlig wie ein kleiner Phöbus“ (V. 9620). Unübersehbar ist zudem die folgende Veränderung, von der Phorkyas/Mephisto nicht genau

<sup>321</sup> Faust. Anmerkungen. S. 591f

<sup>322</sup> Faust. Anmerkungen. S. 592. Ergänzung (ebd.): „die zweite war, nach Ovid, das silberne, die dritte das eiserne Zeitalter“

sagen kann, um was es sich handelt: „Denn wie leuchtet's ihm zu Haupten? Was erglänzt, ist schwer zu sagen, / Ist es Goldschmuck, ist es Flamme übermächtiger Geisteskraft?“ (V. 9623f).

Dem Chor geht die Bewunderung Euphorions zu weit und er stellt diesen Schilderungen „Hellas' / Urväterlicher Sagen / Göttlich-heldenhaften Reichtum“ (V. 9634-36) entgegen. Die beiden Eltern und „Euphorion in dem oben beschriebenen Kostüm“<sup>323</sup> erscheinen. Der Knabe spricht von seiner „Begierde“ (V. 9715), „zu allen Lüften / Hinaufzudringen“ (V. 9713f), die Eltern versuchen ihn zu mäßigen. Er tanzt nun mit dem Chor, spielt mit den Frauen Fangen, entfernt sich dabei mit den Worten:

Das leicht Errungene,  
Das widert mir,  
Nur das Erzwungene  
Ergetzt mich schier. (V. 9781-84)

Den Chor verschmähend hat er „ein junges Mädchen“<sup>324</sup> gefunden und entführt:

Schlepp' ich her die derbe Kleine  
Zu erzwungenem Genusse;  
Mir zur Wonne, mir zur Lust  
Drück' ich widerspenstige Brust,  
Küss' ich widerwärtigen Mund,  
Tue Kraft und Willen kund. (V. 9794-99)

Das Mädchen macht sich mithilfe von Flammen los, steigt auf in die Luft und fordert ihn auf, ihr zu folgen. Er klettert ihr über die Felsen hinterher, wird zurückgerufen und zurückgelockt (u.a. mit der Aussicht auf „Apfelgold“ (V. 9832)), schwingt sich aber doch schließlich in die Luft und stürzt ab. Zuvor hat er den Zurückbleibenden zugerufen, er möchte gern in den Krieg ziehen. „Er hat viel Faustisches: er ist das Streben, die sich emporreckende Seele; aber er ist auch der Sohn Helenas: geformt, künstlerisch, im Augenblick lebend“<sup>325</sup>. Und er „hat eine Lebensgeschichte:

<sup>323</sup> Ebd. Regieanweisung. S. 293

<sup>324</sup> Ebd. Regieanweisung. S. 295

<sup>325</sup> Ebd. Anmerkungen. S. 593

Geburt – Spiel – Jünglingstum – Liebe – Männlichkeit – Kriegertum – Tod; er erreicht seine Grenzen, überschreitet sie (und gerade hier erscheint er liebenswert und durchaus Fausts Sohn) und endet tragisch.“<sup>326</sup> Euphorion macht die beschriebene Entwicklung in kürzester Zeit durch. Er stirbt, weil er wie Ikarus fliegen möchte und dabei abstürzt. Er hat dem inneren Drang nachgegeben, die Grenzen von Arkadien zu sprengen. Die Tatkraft, die er verkörpert und die sich bei ihm in dem Suchen des Kampfes äußert, kann nicht in einer Idylle gefangen sein, sondern braucht die Auseinandersetzung mit der Welt. Nachdem der gemeinsame Sohn gestorben ist, kehrt Helena zu ihm in die Unterwelt und in ihre Zeit zurück.

Faust gibt seine Rolle als vermittelnder Herrscher zwischen Antike und dem Norden auf. Wiederum war das Besitzen für Faust nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel, um etwas Höheres zu erreichen: nämlich Helena und ein Reich, welches er nach seinen Vorstellungen gestalten wollte, damit die Schönheit herrschen kann. Das Streben nach einem vergangenen, zu wiederholenden ‚goldenen Zeitalter‘ ist für Faust bis zu seinem Ende kein Thema mehr, er wird fortan immer zukunftsgerichtet in der Welt gegen Widerstände tätig bleiben wollen.

Die *Klassische Walpurgisnacht* im 2. Akt von „Faust II“ sowie die Helena-Handlung beschwören den Geist der griechischen Antike herauf. Zwar schafft es Faust, das Schönheitsideal der Vergangenheit für sich erlebbar zu machen, aber es gelingt ihm nicht dauerhaft, er scheitert, und Helena kehrt in ihren Bereich zurück. In seiner Auseinandersetzung mit der griechischen Kunst erlebte Goethe, zu welchen Höhen der Mensch künstlerisch einmal in der Lage war. Es war sicher sein Ziel, diese Ideale wieder aufleben zu lassen, aber auch im „Faust“ zu zeigen, dass sie nur dann in der Gegenwart möglich sind, wenn sie sich zeitgemäß verwandeln können.

Der zurückgelassene Chor entscheidet sich dagegen, Helena in den Hades zu folgen. Die Lieblichkeit der Natur und das „lebenslustig Volk“ (V. 9996) darin veranlassen die Chorfrauen, sich in vier Gruppen zu teilen und zu verschiedenen Nymphen zu werden. Und nachdem das dauerhafte Festhalten des absolut Schönen misslungen ist und das absolut Hässliche kein Gegenbild mehr denkt abgeben zu müssen, verwandelt sich Phorkyas/Mephisto am Ende des 3. Akts wieder in Mephisto.

---

<sup>326</sup> Ebd. S. 594